

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Bezirksausgabe Süd. 1940-1942 1940

5.12.1940 (No. 139)

Einzelpreis 10 Reichspfennig

Verlag: Oberrheinische Zeitungverlag und Druckerlei G.m.b.H., Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- und Ferngespräche: Nr. 25 900 bis 25 904. — Postcheckkonto: Straßburg Nr. 25 976. Die Straßburger Neueste Nachrichten erscheinen 7 Mal wöchentlich als Morgenszeitung.

Straßburger

BEZIRKSAUSGABE SÜD

Bezugspreise: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,00 Reichsmark, zuzügl. 80 Pfennig Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 Reichsmark, zuzügl. 62 Pfennig Zustellungsgebühren. Anzeigenpreise laut Preiskarte Nr. 1. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortag d. Erscheinens.

Neueste Nachrichten

AMTLICHE TAGESZEITUNG UND REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS DEUTSCHE ELSASS

Jahrgang 1940 / Folge 139

Strassburg, 5. Dezember 1940

Donnerstag-Ausgabe

Fünf Millionen kg Bomben im November

23 Großangriffe gegen England in 30 Tagen — Britische Spekulationen widerlegt

Die Luftschlacht

R. S. Berlin, 5. Dezember
Die Luftschlacht gegen England, die am 7. September einsetzte, nähert sich ihrem 100. Tage. Wenn man diese zeitliche Dauer gegenüber einer der großen Abnutzungsschlachten des Weltkrieges abgrenzt, so ist diese Frist kurz und um so größer die während dieser Zeit erreichten Erfolge. Die deutsche Kriegführung hat England aus vielen Wunden bluten lassen. Aber die für England schmerzlichste, gefährlichste und unverwundbare Wunde ist neben dem verstärkten U-Bootkrieg die Luftoffensive großen Stils. Sie ist in der bisher bekannten Kriegführung einmalig.

Auch für den Luftkrieg gegen die Insel war eine gewisse Zeit nötig, um neue Ausgangsstellungen zu errichten, die vorhandenen zu erweitern und für die Benutzung schwerer Bombertypen zu verbessern. Gleichzeitig mußte die für Luftflotten besonders wichtige Flak- und Jagdverteidigung errichtet werden. In kurzen Monaten wurde eine bewundernswürdige Arbeit geleistet und damit einem Geschwader nach dem andern ermöglicht, in Horste überzuwechseln, die den bisherigen Anmarschweg nach England um erhebliche Teile verkürzten. Es versteht sich, daß auch heute nichts versäumt wird, die im Rahmen der Kampferfordernisse liegenden Maßnahmen, soweit sie baulicher Natur sind, mit möglichst Beschleunigung zu erfüllen. (Schluss Seite 2)

Berlin, 5. Dezember

Die Engländer haben nach Einsetzen der deutschen Vergeltungsflüge seit 7. September 1940 häufig die Auffassung zum Ausdruck gebracht, daß der Materialverschleiß, sowie der Brennstoffverbrauch nach kurzer Zeit ihnen eine Entlastung bringen müsse. Die deutsche Luftwaffe könne das scharfe Angriffstempo keineswegs durchhalten. Die verstärkten Kampfhandlungen gegen England dauern nunmehr schon über 12 Wochen an. Wie verhält es sich nun mit der Frage des angekündigten Nachlassens der deutschen Angriffstätigkeit?

Was den zurückliegenden Monat November betrifft, so hat inzwischen die deutsche Luftwaffe in eklatanter Weise den Gegenbeweis gegen diese Theorie erbracht. Während der 30 Novembertage sind 23 Großangriffe gegen englische Industrie- und Hafenanlagen durchgeführt worden, bei denen jeweils in einer Nacht auf ein Ziel zwischen 100 000 bis 600 000 Kilo Bomben abgeworfen wurden. Zu diesen massierten Einsätzen kommen noch die zahlreichen Einzelangriffe, die sich täglich gegen kriegswichtige Objekte von der Südküste bis nach Schottland hinauf richteten. Während des November sind allein bei diesen Großangriffen insgesamt über fünf Millionen Kilo Sprengbomben und zusätzlich eine bedeutende Menge Brandbomben auf Großbritannien abgeworfen worden.

Es ist also einwandfrei erwiesen, daß die Angriffe der deutschen Luftwaffe keineswegs nachgelassen haben, sondern vielmehr erheblich verstärkt wurden. Auch in Zukunft wird unsere Luftwaffe dafür sorgen, daß die britischen Hoffnungen auf ein Nachlassen der deutschen Vergeltungsangriffe sich als Schall und Rauch erweisen.

Über allem steht das Reich

Straßburg, 5. Dezember

Als der Führer im September vorigen Jahres das deutsche Volk zu den Waffen rief, zogen unsere Truppen in den Kampf, um das durch den Nationalsozialismus wiedererstarkte Reich zu verteidigen. Es waren Truppen aus allen Gauen Großdeutschlands, die sinnfälliger als je zuvor in der deutschen Geschichte für die Reichsidee zu den Fahnen eilten. Im Osten kämpften Rheinländer, im Westen standen Ostpreußen und im Norden haben die ostmärkischen Gebirgstruppen unsterblichen Ruhm erworben. Sie alle folgten dem Ruf des Führers, um die Grenzen jenes Reiches zu sichern, das alle deutschen Stämme in einer unzertrennlichen Einheit zusammenfaßt, jenes Reiches, das die westlichen Demokratien zu zerstören versuchten, nachdem es ihnen drei Jahrhunderte gelang, Deutschland in Ohnmacht zu halten. Dieser von Frankreich und England gewollte Krieg sollte das Testament Richelieus verwirklichen und das Deutsche Reich, wie es die bekannte Karte Reynauds beweist, zerstrümmern, um den Status quo des Westfälischen Friedens wieder zu schaffen.

Nun ist es anders gekommen. Während siebenjähriger nationalsozialistischer Staatsführung ist das Reich außenpolitisch zu einer der ersten Weltmächte emporgestiegen und innenpolitisch zu einer stählernen Volksgemeinschaft gewachsen. Die in vielen arbeitsreichen Jahren durchgeführte Neugestaltung des Reiches sichert, wie Dr. Frick einmal feststellt, die Konzentration der Kräfte, mit der sich Deutschland siegreich gegen den Angriff erbitterter Feinde behaupten werde. Es entspricht nationalsozialistischer Staatsauffassung, daß die Glieder des Reiches, daß seine einzelnen Gauen als die natürlich gewachsenen und landschaftlich gebundenen Gemeinschaften im Rahmen einer starken Reichsgewalt ein lebensvolles Dasein führen. Die Lebenskraft und die Entwicklungsfähigkeit der Gauen bestimmen die Lebenskraft und die Entwicklungsfähigkeit des Reiches.

Seit Beginn ihres Kampfes war die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei die Hauptträgerin des Reichsgedankens. Im ersten und im letzten Punkt des Parteiprogramms, das am 24. Februar 1920 in München von Adolf Hitler als unabänderlich verkündet wurde, ist diese Gedanken dokumentarisch festgelegt: »Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Großdeutschland.« Punkt 25 sagt: »Zur Durchführung alles dessen fordern wir die Schaffung einer starken Zentralgewalt des Reiches. Unbedingte Autorität des politischen Zentralparlaments über das gesamte Reich und seiner Organi-«

300 Stunden Alarm im November

Etwa 100mal heulten in London die Sirenen

Stockholm, 5. Dezember
Der Londoner Korrespondent einer schwedischen Zeitung, der eine Statistik der Luftalarme in der britischen Hauptstadt im November geführt hat, kommt zu dem Ergebnis, daß »im November das zentrale London etwa 100 Flugalarme mit zusammen über 300 Stunden, d. h. also 12 bis 13 volle Tage Luftalarm« gehabt habe. Die Zahl der Luftalarme im Oktober seien noch größer gewesen, da im November die Angriffe der deutschen Luftwaffe sich über England verzweigt hätten.

„Ernstere Lage in Syrien“

Stimmungsmache für neues Abenteuer

H. W. Stockholm, 5. Dezember
Meldungen aus London sprechen verräterisch von »ernsterer Lage in Syrien«. Durch die italienischen Enthüllungen ist bekannt geworden, daß die Engländer auf Besetzung des französischen Mandatsgebietes abzielen. Gerüchte aus Kairo besagen, daß der General Castroux, de Gaulles Beauftragter für den Nahen Osten und in dieser Eigenschaft Churchills Agent in Syrien, nach Damaskus abgereist sei.

General Fougère, der Oberbefehlshaber der französischen Syrien-Armee, hat nach englischen Quellen Offiziersberatungen abgehalten und seine Truppen auf Kriegsfuß gesetzt, um jederzeit allen Überraschungen gewachsen zu sein.

U-Boot versenkte sechs Handelsschiffe

Neue deutsche Erfolge im Handelskrieg gegen England

Berlin, 4. Dezember
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutsche U-Bootwaffe hatte weitere Erfolge im Handelskrieg gegen England zu verzeichnen. Ein Unterseeboot versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 31 500 Bruttoregistertonnen. Damit hat das unter Führung von Korvettenkapitän Viktor Schütze stehende Unterseeboot insgesamt 94 500 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt. Wie bereits gemeldet, griffen in der Nacht zum 3. Dezember stärkere Kampffliegerverbände die Hafenanlagen von Bristol mit Bomben aller Kaliber an. Bei der allgemein schlechten Wetterlage stießen die Flugzeuge teilweise bis zur tiefliegenden unteren Wolkendecke durch, um die befohlenen Ziele mit Erdsicht anzugreifen. Zahlreiche Beobachtungen bestätigen die gute Trefferlage im Ziel. Außerdem wurde in dieser Nacht Southampton wiederum mit Bomben belegt. Im Laufe des Tages griffen leichte und schwere Kampfflugzeuge Flugplätze, Truppenlager, Verkehrsanlagen und Rüstungswerke an. So wurden auf London und auf ein Rüstungswerk in Grantham Bomben geworfen. Auf dem Flugplatz in Shoreham gelang es, Hallen zu treffen und mehrere Flugzeuge am Boden zu zerstören.

Ein Fernbomber griff 400 km nordwestlich Irlands einen großen gesicherten Geleitzug an und brachte dabei ein Handelsschiff von 4 900 BRT. durch Volltreffer zum Sinken. In der Nacht zum 4. 12. fanden trotz der schlechten Wetterlage Angriffe auf verschiedene kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland statt. Einzelne britische Flugzeuge warfen in dieser Nacht in West- und Südwestdeutschland Bomben, richteten aber nur leichten Gebäudeschaden an, ohne Personen zu verletzen.

Der Kommodore des Jagdgeschwaders Richthofen, Major Wick, kehrte nach seinem 56. Luftsieg vom Feindflug nicht zurück. Damit hat die deutsche Luftwaffe einen ihrer kühnsten und erfolgreichsten Jagdflieger verloren. Major Wick, der für seinen heldenhaften Einsatz im Kampf für die Zukunft des deutschen Volkes mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet war, wird im deutschen Volke und vor allem in der deutschen Jugend als Vorbild fortleben.



Links: Der Führer gratuliert Generalfeldmarschall von Bock zum 60. Geburtstag. — Rechts: Southampton vor dem vernichtenden Luftangriff



Southampton vor dem vernichtenden Luftangriff

Rumänischer Attaché verließ London

Valer Pop berichtet Antonescu

Mü. Bukarest, 5. Dezember

Der rumänische Militär- und Marineattaché in London, Konteradmiral Dumitrescu St. George, ist von seiner Regierung abberufen worden. Dieser Schritt hat in den Bukarester politischen Kreisen starkes Aufsehen hervorgerufen. Man ist einigermaßen gespannt darauf, wie die Engländer auf diese Geste antworten werden. — In den Rahmen der immer enger werdenden deutsch-rumänischen Zusammenarbeit fällt eine Besprechung, die der rumänische Sondergesandte in Berlin, Valer Pop, mit Staatsführer General Antonescu hatte. In unterrichteten Kreisen bringt man dem Besuch Valer Pops in Bukarest in Zusammenhang mit den Plänen einer Intensivierung des deutsch-rumänischen Wirtschaftsaustausches, der anlässlich der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes einen Hauptbestandteil der Besprechungen ausmachte.

Großer Marschall aus großer Zeit

Generalfeldmarschall von Mackensen feiert morgen seinen 91. Geburtstag

August Mackensen wurde am 6. Dezember 1849 als ältester Sohn des Gutspächters Ludwig Mackensen auf Haus Leipnitz in Sachsen geboren. »Ich sehe es als eine Gunst des Schicksals an«, so schreibt der hochbetagte Feldherr, »auf dem Lande und in einer bescheidenen, aber guten Kinderstube aufgewachsen zu sein. Mein Platz in der Dahlenberger Dorfschule, zwischen Bauernjungen und Tagelöhnerkindern hat mir nichts geschadet, und wie ich mich damals durchprügeln mußte, so habe ich mir meinen Beruf erkämpfen und mich in diesem, ganz auf mich allein gestellt, durchkämpfen müssen.«

Die ruhmreiche militärische Laufbahn Mackensens bietet einen eindrucksvollen Beweis dafür, wie ein unerschütterlicher Wille und eine leidenschaftliche Hingabe an ein großes Ziel auch ungünstige äußere Verhältnisse zu überwinden vermögen. Schon bei Ergreifung des Soldatenberufes stieß er auf den heftigsten Widerstand des Vaters. Erst zwei Jahre nach dem deutsch-französischen Krieg, in dem sich Mackensen die Offizierspauletten und das Eisernes Kreuz II. Klasse erworben hatte, willigte der Vater auf die dringenden Bitten der Mutter ein, daß sein Sohn als Leutnant bei den 2. Leibhusaren eintrat. Hier lebte er jahrelang mit der knappen monatlichen Zulage von 30 Mark! 1876 wird er Brigadepilot und 1880 ohne vorherigen Besuch der Kriegsakademie in den Großen Generalstab versetzt. 1891 ernannt ihn Graf Schlieffen zu seinem Ersten Adjutanten. Ein bedeutsames Arbeitsfeld weitet seinen militärischen Blick. 1893 wird er Kommandeur der 1. Leibhusaren und im Anschluß daran Flügeladjutant. 1901 wird er Kommandeur der Leibhusarenbrigade, 1903 Kommandeur der 36. Division in Danzig und 1906 Kommandierender General des XVII. Armeekorps in Danzig.

Front gegen Rennenkampf

Am Anfang des Führertums Mackensens steht die Schlacht von Gumbinnen, in der das XVII. Armeekorps eine verlustreiche Feuerkämpfe erhält. Aber eine Woche später kämpft das Korps bereits bei Tannenberg auf dem nördlichen Umfassungsfügel der 8. Armee und wirkt entscheidend in der Vernichtungsschlacht gegen die Armee Samsonows mit. Weitere acht Tage später kämpft Mackensen zum zweiten Mal gegen die Armee Rennenkamps. In dem nun folgenden Herbstfeldzug in Polen wird Mackensen eine besondere Husarenaufgabe zuteil. Im Rahmen der Operation Hindenburgs soll er Warschau im Handstreich nehmen. Schon winkt der Erfolg in greifbarer Nähe — da muß Hindenburg einer gewaltigen Ueberlegenheit gegenüber den berühmten strategischen Rückzug antreten. Er befiehlt Mackensen: »Neun Tage lang müssen Sie die linke Flanke der 9. Armee decken! — solange braucht er, um die Armee vom Feinde abzusetzen. Mackensen hält zehn Tage. Er wird Oberbefehlshaber der 9. Armee und erhält in dieser Verwendung zum ersten Mal Gelegenheit, sich als selbstständig handelnder Armeeführer zu bewähren. Es wird ihm der Auftrag, mit der 9. Armee im Raume von Gnesen—Thorn aufzumarschieren, gegen die rechte Flanke der im Vormarsch gegen Schlesien befindlichen russischen Hauptmacht vorzustoßen und diese zum Halten zu bringen. Mackensen handelte im Gefühl vollkommener Selbstständigkeit auf eigene Verantwortung, kühn und entschlossen. Schon schien die Einkreisung der Russen östlich und südöstlich von Lodz dem Erfolge nahe, da führte der Russe in letzter Stunde gewaltige Reserven gegen die Armeegruppe Scheffer-Boyadel heran, wodurch die Armeegruppe selbst in die Gefahr der Einkreisung geriet. Durch den heldenhaften Durchbruch von Brzeczyn wurde die Gefahr gebannt. Trotzdem Mackensen nicht der volle Erfolg beschiedener war, so war doch die Gefahr für Schlesien gebannt.

Der Durchbruch bei Gorlice

Im Frühjahr 1915 wurde Mackensen erneut vor eine große selbständige Aufgabe gestellt. An die Spitze der neugebildeten 11. Armee gestellt, hatte er die russische Front bei Tarnow—Gorlice zu durchbrechen, um so die schwerringende Karpathenfront durch einen Flankenstoß aus Westgalizien zu entlasten. Am 2. Mai 1915 erfolgte der berühmte Durchbruch von Gorlice, und zwölf Tage später ist die russische Front in einer Breite von 300 Kilometern aus den

tober bereits fiel die Hauptstadt Belgrad, am 11. Oktober das befestigte Semendria. Trotz der ungeheuren Schwierigkeiten, die der Krieg im wilden, unwegsamen Gebirge und das Klima mit sich bringen, konnte Mackensen anfangs Dezember melden, daß ganz Serbien erobert sei, und daß das serbische Heer nahezu vernichtet sei.

Mackensen in Rumänien

Den gleichen glänzenden Verlauf nimmt im Herbst 1916 der Feldzug gegen Rumänien, in dessen Verlauf die Heeresgruppe Mackensen zuerst die rumänischen Streitkräfte in der Dobrudscha vernichtet, dann südlich Bukarest, bei Svistow, die Donau forciert und in der erbitterten Schlacht am Arges der 9. Armee unter Falkenhayn die Hand reicht. Am 6. Dezember, an seinem 67. Geburtstag, nahm er — von nur wenigen Offizieren im Kraftwagen begleitet — in eigener Person von Bukarest Besitz. Für seine neuen hervorragenden Führerleistungen wurde er mit dem Großkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Mit der Niederwerfung der rumänischen Armee endete die ruhmreiche Feldherrnlaufbahn Mackensens.

Es ist die große Tragik im Leben dieses Feldherrn, daß er — der große Meister des Bewegungskrieges — in den Jahren 1917 und 1918 nur mehr Abwehr- und Verwaltungsaufgaben durchzuführen hatte. Und die weitere Tragik ist es, daß er seine Truppen, die er in den glorreichen Feldzügen in Serbien und Rumänien zum Siege geführt hatte, im Herbst 1918 nach dem Zusammenbruch der bulgarischen Armee zurückschleichen mußte. Um dies zu ermöglichen, brachte er sogar das Opfer seiner persönlichen Internierung.

»Mackensen gehört der Nation«, so schreibt der zeitgenössische Biograph, Wolfgang Förster. »Was diesen Mann weit über die Kreise der alten Soldaten und der jungen Wehrmacht hinaus allen Schichten des deutschen Volkes so verehrungswürdig und teuer macht, das ist die nun bald drei Menschenalter hindurch in Glück und Unglück gleichmäßig und unentwegt bewährte Gradheit und Echtheit des Charakters, die gläubenswerte, wurzelte Ueberzeugungstreue, der Adel seiner in selbstlosem Vaterlandsdienst sich verzehrenden Seele. Mackensen gehört zu den Menschen, die wir groß nennen.«
Freiherr von Pechmann.



Generalfeldmarschall von Mackensen

Am 18. September 1915 übernahm der Generalfeldmarschall den Oberbefehl über die nach ihm benannte Heeresgruppe, der außer der 11. deutschen Armee noch österreichisch-ungarische und bulgarische Armeen unterstehen. Generaloberst von Seeckt, sein damaliger Generalstabschef hebt hervor, »wie dieser Preußengeneral im Kriege der ideale Bundesfeldherr wurde, wie Oesterreicher und Ungarn und später Bulgaren und Türken mit Vertrauen, ja mit Liebe ihm folgen, wie seine ritterliche Persönlichkeit, sein Verständnis für andere Menschen und andere Verhältnisse, die gleichbleibende Ruhe in Wort und Haltung, die sichere und taktvolle Wahrung seiner Stellung nicht nur seiner Person, sondern in ihr auch der deutschen Führung Achtung verschaffte.« Am 7. Oktober begann der Uebergang über die gewaltigen Strombarrieren der Donau und der Save, am 9. Ok-



Major Wick Aufnahme: Presse-Hoffmann

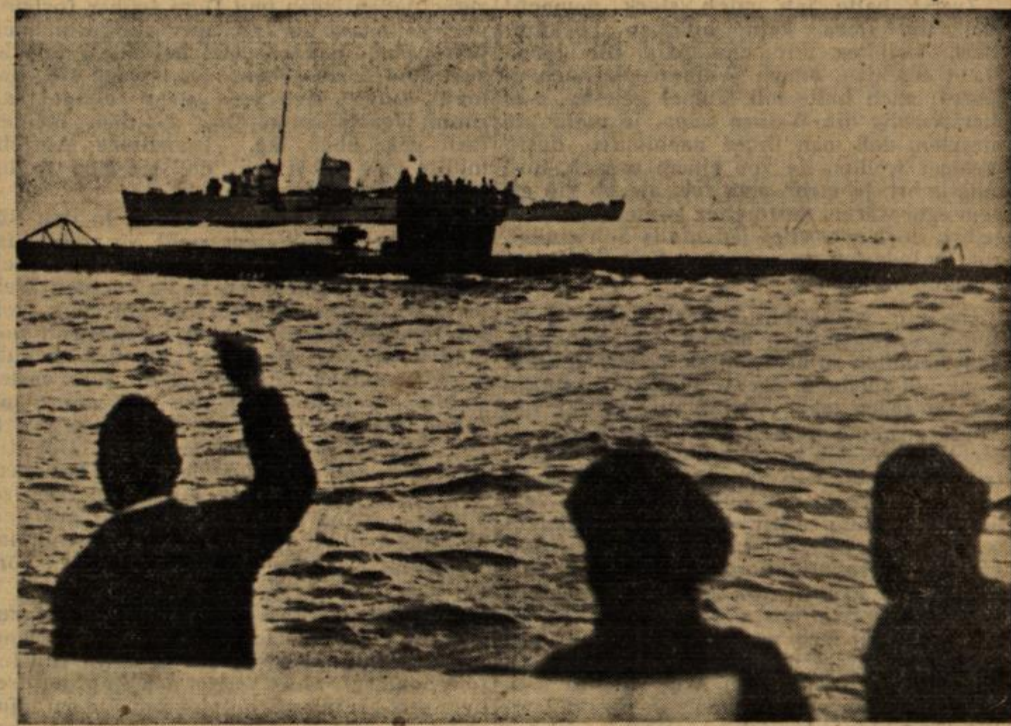
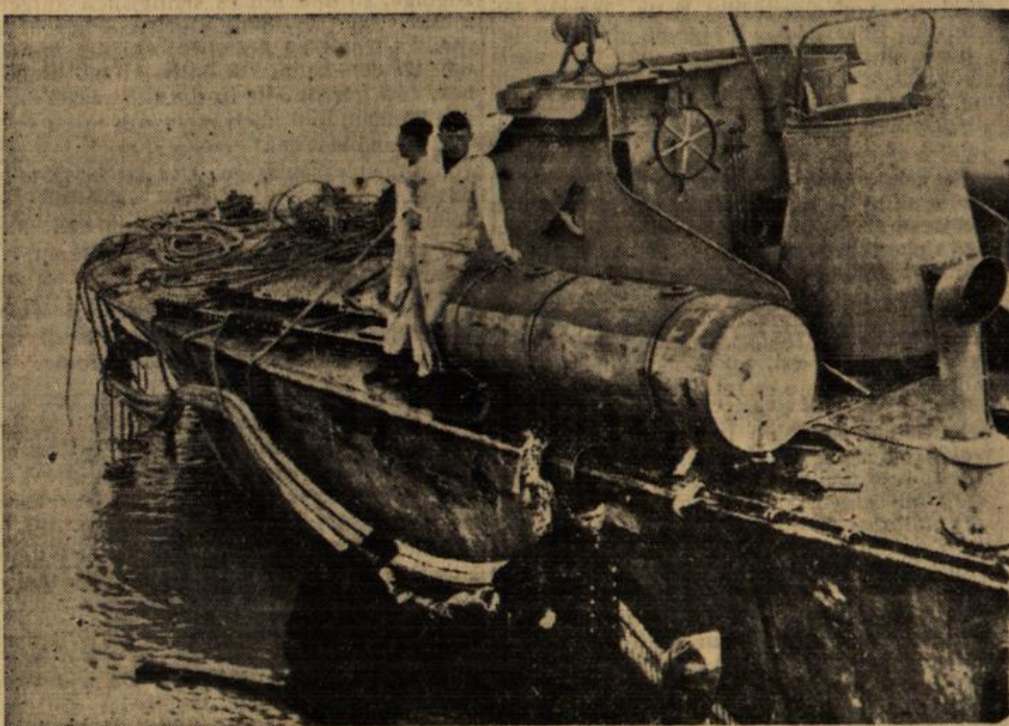
Major Wick

Major Wick ist vom Feindflug nicht zurückgekehrt. Ungläubigen Herzens las man diese Meldung. Aber das Schicksal, das Tod und Leben in seiner Hand hält, fragt nicht nach Sentimentalitäten. Der Krieg ist hart, und immer wieder reißt er schmerzliche Lücken in die Front der Männer, die draußen am Feinde sind, um für des Reiches Größe und Freiheit zu kämpfen. Eines aber läßt uns stolz sein auf ihre Opfer, denn es waren von jeher die Besten, die es brachten, da sie den Tod verachteten, weil Ehre, Treue und Tapferkeit das Gebot ihres Lebens waren. — Einer von ihnen war Major Wick. Erst sechs Wochen ist es her, seit wir ihn das letzte Mal sahen. Er kam gerade vom Führer, der ihm persönlich als viertem Offizier der Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes überreicht hatte. 41 Luftsiegelt hatte er damals errungen: 14 französische und 27 englische Flugzeuge waren von seinen Maschinengewehren in den Abgrund gerissen worden. Wir freuten uns mit ihm dieser herrlichen Siegt. Mit strahlenden Augen erzählte der erst 25-Jährige, wenn man ihn nach Einzelheiten, nach packenden Erlebnissen fragte. Und doch waren sie für ihn nur eine Selbstverständlichkeit, Taten der Pflichterfüllung. Major Wick war im besten Sinne des Wortes Soldat wie jener große Flieger, der ihm als Vorbild vor Augen stand: Manfred von Richthofen, dessen Traditionsgeschwaden er als Kommandore führen durfte. Der 50. Gegner fiel an jenem Tage, an dem er selbst seinen Einsatzhafen nicht mehr erreichen sollte. Nun wird ein anderer an seiner Stelle das sieggehohnte, stolze Geschwader führen. Wenn man jedoch in aller Zukunft der Helden Deutschlands gedenkt, dann wird neben Richthofen, Böelcke und Immelmann auch Major Wick stehn.

Im Dienste Englands gesunken. Fünf norwegische Schiffe, die unter englischer Kontrolle fahren, wurden von der norwegischen Handels- und Schifffahrtszeitung als verloren gemeldet. Es handelt sich um den als Tanker fahrenden Walkoher »Strombus« (6549 BRT) und um die Schiffe »Eli« (4352 BRT), »Hil« (1356 BRT), »Tres« (946 BRT) und »Odda« (835 BRT).

Vorbügeln statt erkälten

durch **Panflavin-PASTILLEN** gegen Erkältung, Halsentzündung und Grippe



Links: Englisches Schnellboot nach Beschuß durch ein deutsches Vorpostenboot verlassen und an die Küste getrieben. — Rechts: Deutsche Torpedoboote und Sperrbrecher begleiten ein auf Fernfahrt gehendes Unterseeboot. Die Kameraden von den Torpedoboote grüßen hinüber zu dem Unterseeboot, das durch die Minensperren hinausgeleitet wird.

Aufnahmen: Weltbild

Eine kleine Herbstfahrt nach Wasselnheim

Besuch im betriebsamen Städtchen — Das Schloß einst uneinnehmbar — Ein Rundblick vom Löwenkopf

e. r. Wasselnheim, 1. Dez. »Wasselnheim, das betriebsame Industriestädtchen in der Mitte des Krontals, ist, ähnlich Oberrheinheim, Ottrott, Molsheim, Mutzig, Scharrachbergheim und wie die lieblichen Ortschaften zu Füßen der Mittelvogesen alle heißen, von Straßburg aus in einem Katzensprung zu erreichen. Ein Vormittag, ein Nachmittag genügen, um schon viel zu sehen. Dazu braucht man nur gemütliche Schritte, mit offenen Augen durch verwinkelte alte Gassen und Gäßlein, über breitausladende Rathhaus- Kirch- und Marktplätze, dann auch zum Städtle hinaus, auf zuweilen etwas unbequemere Wege und Stiegen zu gehen, irgend-eine Anhöhe hinauf, von wo aus dem Wanderer manch wunderschöner Anblick geschenkt wird...

sten Bewohner des Mössigstädtchens auch etwas Landwirtschaft. Die »reinen Bauern« bilden etwa ein Viertel der Ortsbevölkerung. Auch hier wieder ist, wie häufig anderswo, von der diesjährigen guten Durchschnittsernte die Rede. Ein alter »Wasslemmer« mit weinroter und -frohen Gesicht kommt auf den Gemeindeforst zu sprechen, der die verschiedensten landläufigen Holzarten umfasse und sich bis gen Engental und Wangenburg erstrecke.

heim selbst und Marlenheim und schließlich zur Rechten, den Kochersberg besichert. Aber auch der Gang in den Schloßhof sei nicht vergessen, wo die ansehnlichen Ueberreste des »Runden Turms« stehen, von dem aus übrigens früher ein (seither verfallener) unterirdischer Gang zu dem genannten Hügel führte... Auf dem Rückweg zum Bahnhof kommen wir, im Schloßhof selbst, an der Gemeindegasse vorbei. Und aus einem Klassenzimmer im Erdgeschoß hören wir, von munteren Kinderstimmen, jenen der »Allerkleinsten« gesungen, altvertraute Weisen: »Sag, wer mag das Männlein sein...«, »Fuchs, du hast die Gans gestohlen...« und zwei, drei schöne Liedlein mehr... Dann, leider, gemahnt die unbarmherzige Uhr...

Bevor wir uns zur Heimfahrt entschließen, machen wir noch einen kleinen Abstecher nach dem Löwenkopf, der uns einen wunder-vollen Rundblick auf den Schneeberg und Hohbarr, dann, zu unseren Füßen, Wasseln-



Birkenwald im Hagenauer Forst Aufnahme: Amann

Und die Soldaten sind stolz, daß ihr Spiel beim Publikum Anklang findet. Die Kapellen haben wohl schon in vielen Städten und an manchem Ort gespielt. Die Soldaten, die wir da letztthin in Straßburg hörten, gaben vielleicht vor kurzem ein Standkonzert in Bordeaux, in Nantes, in Paris auf dem Opernplatz, in Brüssel, oder wer weiß wo. Aber ich glaube, daß jeder Soldat besondere Freude empfindet, wenn er in Straßburg, in der »Wunderschönen«, sein liebes Instrument erklingen lassen darf. Jedes Wehrmachtskonzert, das wir bis jetzt in Straßburg hörten, war ein musikalischer Genuß. Ist's weil die Wehrmachtskapellen alle auf hoher Stufe stehen? Ist's weil die Soldaten sich in Straßburg besondere Mühe geben, und weil die Musik auf unseren Plätzen und im Schatten des Münsters einen besonderen Klang erreicht? Vielleicht auch klingt uns Straßburgern die Soldatenmusik so wohl ans Ohr, weil sie in unserem Innersten Gefühle erweckt und Saiten anschlägt, welche beim französischen »pas redoublé« weder warm würigen noch vibrieren konnten. - hr.

Waldleute machen »Weihnachtsarbeit« R. Wangen, 5. Dez. Im sogenannten »Straßburger Stadtwald«, der sich von Köfweiler, im Mössigtal bis gen Wangenburg, von dort über die »Bischofslej« (Forsthaus Bischofsleger) bis halbwegs zum Forsthaus Nideck und Elmerforst erstreckt, werden zurzeit die ersten Weihnachtstannen gefällt. Zu Tausenden und aber Tausenden wandern sie nach Stadt und Land, überall dorthin, wo der wundersame Brauch des Weihnachtsbaumes noch lebendig ist. Und wo wäre dies nicht der Fall? Zudem verbindet sich das Schöne mit dem Nützlichen: Durch diese große Forstarbeit zu Jahresende erhalten Hunderte von Waldarbeiterfamilien, ganz abgesehen von den Führern und den Verkäufern — man denke nur an den altherkömmlichen Christkindelsmarkt in Straßburg — Verdienst und Brot.

Die Arbeitsmänner opferten rl. Erstein, 4. Dez. Die Männer vom Reichsarbeitsdienst sind nicht nur zur Stelle, wenn es heißt, Kriegsschäden zu beheben und Arbeiten zu verrichten, die der Volksgemeinschaft dienen. Sie sind auch ganz mit dabei, wenn es heißt, bedürftigen Volksgenossen zur Hilfe zu kommen. So wurde von einer Reichsarbeitsdienstinheit dem Kriegswinterhilfswerk die Summe von 1000 Mark gespendet.

Verbesserungen im Zugverkehr hz. Weißenburg, 5. Dez. Mit dem 1. Dezember ist der Zugverkehr auf der Strecke Straßburg-Weißenburg, erneut verbessert worden. Um 8.55 Uhr trifft ein neuer Morgenzug aus Straßburg hier ein und um 12.10 Uhr verläßt ein weiterer Nachmittagszug den hiesigen Bahnhof. Es verkehren täglich vier Züge in beiden Richtungen, und zwar wie folgt: Weißenburg ab: 6.45, 12.10, 14.26 und 19.32 Uhr; Weißenburg an: 7.35, 8.55, 14.25 und 19.30 Uhr.



Am Dorfbrunnen im stillen Schönberg Aufnahme: Cordier

Wehrmachtskonzerte sehr beliebt

Kleine Plauderei über die musikalischen Darbietungen unserer Soldaten

Mein Freund Karl hat es mir gesagt: am Sonntagmittag wolle er zu Hause bleiben und seinen Radioapparat »einschalten«. Was gibt es schöneres als ein Wunschkonzert der Wehrmacht? Am Montag erzählte er mir mit Begeisterung von den genüßreichen Stunden, die ihm das Sonntagmittagkonzert gebracht hatte. »Es war wirklich feine, betonte er. Dasselbe sagten viele andere. Hier und dort hörte man am Montag die beliebtesten Weisen summen, welche die Aetherwellen tags zuvor in alle Welt hinaus getragen hatten.

Es gibt ja Leute, für welche das Klängen der Geldstücke und das Knistern der Papiernoten schönere Musik ist, als traute Melodien. Auch kann ich manchmal, der überhaupt kein musikalisches Gefühl hat. Davon soll hier aber nicht die Rede sein, zumal die Straßburger bekanntlich in der Mehrzahl Musikfreunde und -liebhaber sind. Das beweisen sie stets und immer. Die größte Freude macht es ihnen, wenn ihnen mit irgend einem Überraschungskonzert aufwartet wird. Dann zeigen sie sich recht erkenntlich. Auch die Wehrmacht hat sich schon viele Freunde durch ihre sonntäglichen Standkonzerte erworben. Wenn man so mitten drin im Publikum steht, hört man nur erfreuliche und viele Lobesworte. Groß und klein bleibt von Anfang bis Ende des Konzertes im Kreise stehen; man summt ganz gern mal diese oder jene Melodie mit.

Vater »Nüdele«, dessen volkstümliche Weisheit schon manchen jungen »Schnauz« erleuchtet hat, läßt sich eigentlich jeden Tag durch irgendeine Melodie führen,

Kinder im Großstadtverkehr geschützt



Die werktätigen Frauen, die schon früh zur Arbeit gehen, können nicht wie andere Mütter ihre Kinder, die das erste Jahr in die Schule gehen, dorthin begleiten. In Wien brauchen sie sich deshalb keine Sorge zu machen. Die NS-Frauensschaft hat einen Schulbegleitungsdienst ins Leben gerufen. Frauen oder größere Schulkinder holen die Kleinen am Morgen ab und bringen sie auch nach der Schule wieder nach Hause. — In einer anderen Großstadt benutzt (wie unser Bild zeigt) ein Heim, das jeden Tag drei Dutzend Kinder durch den Verkehr bugsiert, eine Gerte, in die jedes Kind seinen Arm stecken muß. Die Kinderschwester zieht vorn.

Die Industriestadt Bischweiler

Keine Arbeitslosen — Die Errichtung neuer Betriebe geplant

lk. Bischweiler, 5. Dez. Unsere Industriestadt ist in die Erzeugungsschlacht eingesezt. Wir sehen uns der erfreulichen Tatsache gegenüber, daß unsere Gemeinde, die über 8000 Einwohner zählt, keinen einzigen Arbeitslosen mehr hat und daß wir uns, wenn neue Betriebe hier eröffnet werden sollen, nach Arbeitskräften umsehen müssen. Die Jutespinnerei konnte bei ihrem ersten Betriebsappell mit einer Belegschaft von 900 Mann antreten. Die Strickwolle-Spinnerei Lauth beschäftigt ihrerseits 120 Arbeiter und Arbeiterinnen, die Wollgarnspinnerei Escherich hat eine Gefolgschaftstärke von 70 und die Wirkwarenfabrik von 60. Die Schuhfabrik Bühler hat ihren Betrieb bereits in den ersten Tagen nach der Einstellung der Kampfhandlungen wieder aufgenommen. Die Frotteweberei, die Tuchweberei Göllner, die Kartonage und die Spinnerei Wenger sind ebenfalls in Betrieb. Andere Unternehmen sind mit den Vorarbeiten beschäftigt, um ihre Maschinen in Gang zu bringen, so die Tuchweberei, die

Kofferfabrik, die Schuhfabrik Cleo und die Gießerei Pulvermüller. Die Industrie unserer Stadt wird nun ganz nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten ausgerichtet. Die Gefolgschaftsführer gehören der DAF an und wissen, daß sie nicht nur in der Erzeugungsschlacht ihren Mann zu stellen haben, sondern auch bei der Betreuung der schaffenden Menschen. Es ist erfreulich, daß gerade in unserem Industriestädtchen die Klassen Gegensätze verschwinden. Die Eröffnung neuer Betriebe ist geplant, sodaß unsere Gemeinde als Industriestadt an Bedeutung gewinnen wird.

Advertisement for NIVEA cream, featuring a logo and text: 'Naß - Kalt jetzt NIVEA! Denn Nivea-Creme schützt Ihre Haut und erhält sie glatt und geschmeidig.'

Allzulange währt nicht gut

Eine Geschichte aus dem Schwarzwald von Walter Franke

Im Schwarzwald oben ist diese Geschichte passiert, wo die Leute noch beschaulicher leben und nicht hinter ihren Geschäften her sind wie die Jäger hinter dem Hasen, sondern einen Plan lang im Kopf tragen und Geduld haben und warten können. Das haben sie von ihrem Wald gelernt, der auch nicht über Nacht in die Höhe schießt; und wenn einer sehen will, wie aus einem Tännchen in der Schonung eine halbwegs gewachsene Tanne wird, der muß einen langen Atem haben und einen weißen Kopf kriegen.

»Gut Ding will Weile haben«, so denken sie und haben recht damit. Aber zu lang warten ist auch nicht das Richtige, denn es kann leicht ein böses Ding daraus werden. Das hat der Hinderhofer Alban erfahren müssen.

Dem Alban ist im Leben alles gut ausgeschlagen, und er hat recht zufrieden sein können, obwohl er nur Tagelöhner war. Auf der Halde über dem Dorf hatte er sein eigenes Häuschen und auch ein paar Geisen im Stall. Er schaffte im Sommer bei den Bauern und den Winter über im Wald und hatte sein gutes Auskommen und darum gar keine Ursache, die Hochzeit mit der Marie, die beim Plattenhofer im Dienst war, hinauszuschieben. Aber — der Alban meinte: »s hat alleweil noch Zeit, mir geht nix ab und du, Marie, bist ja bei deinen Bauern gut aufgehoben. Das Hochzeitmache will überlegt sein, und meine paar Aecker werden auch nicht fetter, wenn zwei davon zehren. Die Marie hat sich lang damit hinhalten lassen, aber eines Tages, oder besser, eines Nachts ist sie auf und davon gegangen.

Der Alban ist zuerst sprachlos gewesen über soviel Resolutheit, aber dann hat er sich gefaßt und gesagt: »Es wird schon nicht so schlimm sein. Man muß halt abwarten. Sie wird schon wieder kommen.« Doch wer nicht wieder gekommen ist, war die Marie, in diesem Jahr nicht und im nächsten auch nicht; und Heuet um Heuet ging vorüber, und der Alban ist manchen Winter ins Holz gegangen. Als der fünfte herum war, hat selbst der Alban von dieser seltsamen Brautzeit genug gehabt.

Schon lange hatte er durch einen Zufall erfahren, wo die Marie in Dienst stand, gut eine Tagereise weit, und ordentlich viel Täler und Bergrücken lagen zwischen den beiden. Das war jetzt dem Alban kein Hindernis mehr, und wenn er in all den Jahren keine Zeit gehabt hatte, ihr einen Brief zu schreiben, so hatte er sie jetzt wohl, einen ganzen Tag mit Aus- und Umsteigen auf der Bahn heranzukutschieren.

Es war schon Abend, als er in dem fremden Dorf ankam. Er brauchte nicht lang nach dem Brotherrn der Marie zu fragen, und aus der Art, wie die Leute beim Bescheidgeben den Namen des Bauern in den Mund nahmen, merkte der Alban, daß er wohlhabend und im Dorf sehr angesehen sein müsse. Das konnte er dann gleich selbst an dem stattlichen Anwesen, dem zweistöckigen steinernen Haus und den weitläufigen Stallungen feststellen.

Als er die Staffeln hinaufstieg, fiel ihm ein, daß er ja auch eine Ansprache haben müsse für die Marie, aber die Beine liefen schneller als das Räderwerk im Kopf, und schon hatten sie ihn in den Hausgang getragen und in die Stube hinein.

Da saß denn die Marie und neben ihr zwei pausbäckige Buben. Das Jüngste hatte sie auf dem Schoß und schob ihm den Löffel ein. Der Bauer saß an der Stirnseite des Tisches im Herrgottswinkel und schnitt sich gerade ein ordentliches Trumm vom Brotlaib herunter. Nur die Bäuerin, die konnte der Alban, weiß

Gott, nirgends entdecken. Da stand er nun und drehte seinen Hut in den Händen und brachte vor Verlegenheit kein Wort heraus. Beim Kühmelken im Stall oder am Herd hatte er die Marie um diese Zeit anzutreffen gedacht und wäre dann bald mit ihr ins Reine gekommen, aber so... »Da wär ich halt, Marie«, fing er endlich kleinlaut an. Und als die nicht aufschaute: »Ich glaub schon, daß du mir böse warst. Ist halt eine lange Zeit, fünf Jahr. Aber jetzt bin ich doch

hinter seiner Bank hervorgeschohen und stand jetzt, breit wie ein Berg und mit einem Gesicht, so rot wie ein schöner Sonnenuntergang, mitten in der Stube. »Auf dich hab ich schon lang gewartet und 's ist gut, daß du gerade heut hergereist bist. Wär morgen eh nicht dag'wesene. Seine Stimme grollte wie ein aufziehendes Gewitter. »Ja, Bauer«, stotterte der Alban, »wann kannst denn die Marie aus dem Dienst lassen? Ich möcht halt die Marie heiraten.« »Was willst?« brüllte der Bauer, »Heiraten? Die Marie? Und das fällt dir grad jetzt ein, nach fünf Jahr? Und meinst am End', ich soll sie dir auf dem Präsentierteller antragen und noch 'bit schön sagen? Und ich wär dann so dumm und tät mir ein ander Weib suchen gehen! Nein, Burscht, da hast du falsch gewettet, aber ich will dir schon auf die Sprünge helfen, du Hochzeiter!« Und schon hatte er den verdutzten Alban an Hosenbund und Kragen hochgehoben wie ein Mehlsäcklein und die Tür aufgestoßen. »Da, damit du den Weg zum Pfarrer schneller findst und das Aufgebot gleich bestellen kannst! — Mit einem gewaltigen Tritt beförderte er den Alban durch den Hausgang, daß er die Stiegen herunterschnurrte wie das Feuerrad beim Scheibenschlagen, »und wenn du wieder einmal bei der Marie etwas auszurichten hast, dann schreibst vorher, daß ich dir gleich an der Bahn Bescheid stoßen kann! Du sparst dann den Weg hier auf und nunter!«



Der Nikolaus war da (Aufnahme: E. Haase)

kommen und hab dich fragen wollen... Weiter ist der Alban in seiner Rede nicht geblieben, und die Marie hat ihm auch keine Antwort geben müssen. Der Bauer hat sich

»Halt ganz schön. Aber die Weibslaut, auf die ist kein Verlaß nicht. Da bin ich lieber gleich wieder um'kehrt.« »Ja, was ist denn g'west?« haben sie darauf neugierig weitergefragt. »Was g'west ist?« Der Alban lachte verächtlich: »Verheiratet ist sie halt g'west, die Marie!«

Briefmarken für Elsass-Lothringen einst und jetzt

Philatelistische Plauderei von Camillus Rapp

Während der Besetzung durch die deutschen Truppen im Jahre 1870-71, sollten für die besetzten Gebiete Elsass-Lothringens besondere Freimarken verausgabt werden. Auf netzartiger Untergründe befindet sich die Wertziffer in der Mitte, darüber das Wort »Postes«, darunter die Wertangabe in Centimes. Die Besetzungsmarken hatten Frankierungszwang bis zur Grenze und erschienen deshalb vielfach mit französischen Marken zusammen auf Briefen.

Ausser Kurs wurden sie Ende 1871 gesetzt, konnten aber noch bis zum 15. Februar 1872 gegen deutsche Marken gleicher Gattung umgetauscht werden.

Die Marken wurden in aller Eile während des Krieges in der preussischen Staatsdruckerei hergestellt unter Verwendung der Untergrundplatte der norddeutschen Frei-

und Dienstmarken. Ein amtlicher Nachdruck fand im Jahre 1885 statt. Es wurden 150 000 Stück = 10000 Bogen hergestellt. Bei der Herstellung dieser Marken wurde nur die Untergrundplatte des Originals verwendet, während man neue Schriftzeichen und Ziffern einsetzte. Infolge der neu gesetzten Buchdrucktypen entstanden beim Neudruck Abweichungen vom Typensatz der früheren Originaldruckplatten. Die im Jahre 1885 hergestellte Auflage ist somit kein amtlicher Neudruck, sondern ein richtiger amtlicher Nachdruck. Das verkehrte Netzwerk entstand durch falsches Einlegen der bereits mit dem Netze versehenen Bogen in die Maschine zwecks Aufdrucks des Markenbildes. Diese Neudrucke sollten den Netzunterdruck in der zweiten Art erhalten (verkehrtes Netzwerk), d. h. die Spitzen des Netzwerkes nach unten gerichtet.

Der Markenhändler R. Wiering in Hamburg, der um Neudruck dieser Marken die Postverwaltung ersucht hatte, mußte für die Herstellung der Marken 5000 M. zu Gunsten der Pensionskasse der Postunterbeamten zahlen.

Zwischen den echten Marken und den Neudrucken bestehen wesentliche Unterschiede. Das Wort »Postes« ist bei den Originalen in gleichmäßigen Abständen, während dagegen bei den Neudrucken das P zu weit links gesetzt ist. Auffallend ist die Zähnung; dieselbe beträgt senkrecht beim Original 14½, beim Neudruck 14; wagemrecht ist sie bei beiden jedoch überall gleich. Das Papier und die Gummierung sind überall gleich. Fälschungen erscheinen in ganzen Serien; die Buchstaben sind zu gross und die Ziffern zu plump.

Die Serie setzt sich aus den Werten zu 1, 2, 4, 5, 10, 20 und 25 Cts. zusammen. Von der 10-Cts.-Marke unterscheidet man zwei Typen, je nach der Stellung der 1 zu Cent. 1) 1 über Mitte des EN in Centimes, 2) über N in Centimes. Das gleiche gilt für die 20-Cts.-Marke. 1) 2 über Anfang des E oder 2) 2 über Ende des C.

Die Marken dienten nicht nur für die Feldpost, sondern auch für die Einwohner der besetzten Gebiete.

Während des Krieges 1939/40 wurden im geräumten Strassburg die französischen Wertzeichen (für am Bahnhof aufgebundene Sendungen) mit dem Stempel »Strasbourg - Gare Transbordement« entwertet. Transbordement bedeutet Uebergabe von Zug zu Zug.

Nach Besitznahme der els-lothr. Postverwaltung durch die deutsche Verwaltung wurden die französischen Marken durch die Hindenburg-Marken mit dem Aufdruck El-

Lieber Nikolaus!

Ich bin ein Mann in besten Jahren
Und warte wie ein Kind
Auf Dich. Du guter Nikolaus.

Heut' abends stell' ich wie vor Jahren,
Ganz heimlich und geschwind,
Die Schuhe vor die Tür hinaus.

Nur Gutes, flehe ich zu Dir,
Schieb' mir in meine Schuh',
Sankt Nikolaus im Himmel oben!

Denn Widerwärtiges wird mir
Tagtäglich immerzu,
Genug in meine Schuh' geschoben!
Kurt G. v. Fischer.

Blätter im Wind

Von Walter von Molo

Es saßen ein Mann und seine Frau sich am Fenster ihrer kleinen und düsteren Wohnung in schweren Sorgen gegenüber. Sie starrten kummervoll und von einander abgetrennt in sich hinein, denn sie hatten Böswilligkeit erfahren. Der Mann wußte nicht, wie er von nun an ihr Essen verdienen sollte, den Anteil an dem schirmenden Dache über ihren Köpfen; die Frau sah nicht mehr, was sie ihm jetzt noch Gutes anrichten könnte.

Sie meinten alles vorbei und zu Ende und waren noch jung.

Nach einer Weile schob die Frau, die mit ihren Augen vorwurfsvoll das kleine Stück Himmel über dem Lichthof gesucht hatte, die Hand auf eines der Kniee ihres Gatten und ihre Stirn und ihre Augen wiesen ernst und bedeutungsvoll zum Fenster, vor dem ein paar Blätter eines Blumenstöckchens, wenn auch vom Ruß arg beschmutzt und von den vergangenen Sommermonaten angedorrt, fröhlich im Winde auf und nieder tanzten.

Die Frau lächelte, daraufhin begann auch der Mann zu lächeln. Sie erhoben sich gemeinsam aus dem Kreis der Sorgen, den diese um sie gesezt hatten, zum Leben zurück.

Zuvor gab aber der Mann seiner klugen Frau einen dankbaren Kuß auf den Mund, den sie ihm freudig und ebenfalls dankbar darbot.

Ärztliche Maulwürfe

Der 1861 verstorbene berühmte Heidelberger Anatom Friedrich Tiedemann pflegte in seinem Lehramt die jungen Studenten in der ersten Stunde schon eindringlich zu ermahnen, das Kolleg nicht zu schwänzen und jede freie Stunde zu Übungen im Präparieraal zu benutzen. »Aerzte ohne Anatomie«, sagte er bei dieser Gelegenheit, »gleichen den Maulwürfen: sie arbeiten im Dunkeln und ihrer Hände Tagwerk sind — Erdhügel.«

Das Haus der Geistesblitze

Jubiläum im Reichspatentamt. — 700 000 Patente in 63 Jahren

»Eine Erfindung besteht zu 99 v. H. aus Schweiß — und nur zu 1 v. H. aus Geiste«, hat einmal Edison in einer stillen Stunde einem Mitarbeiter verraten. Diese Weisheit sollten alle die Menschen beherzigen, die durch einen klugen Einfall oder eine neue Idee rasch und mühelos zu Ansehen und Reichtum kommen zu können glauben. Darum ist auch das Reichspatentamt in Berlin weniger eine Ruhmeshalle des Geistes, in dem geniale Erfinder ihre Gedankengänge in Hunderttausenden von Aktenbänden niedergelegt haben, als eine Stätte intensivster, stiller und zäher Arbeit.

Das Reichspatentamt wurde am 1. Juli 1877 gleichzeitig mit der Veröffentlichung des ersten deutschen Patentgesetzes begründet. Noch im November desselben Jahres wurde das erste Reichspatent erteilt. Der Erfinderschutz hat seitdem einen ungeheuren Aufschwung genommen. Die ersten 100 000 Patente waren bereits bis zum 19. September 1898 vergeben. Zehn Jahre später, am 14. Juni 1908, wurde das 200 000. Patent erteilt. Am 21. August 1917, also nach neun weiteren Jahren konnte die 300 000. Erfindung patentiert werden. Schon nach sieben Jahren, am 10. Juli 1924, war das 400 000. Patent fällig. Der Zeitabstand zwischen den einzelnen Jubiläumsszahlen wurde nunmehr immer geringer, sodaß schon am 22. Mai 1930 das 500 000. und am 21. Juni 1934 das 600 000. Reichspatent erteilt werden konnte.

Gegenwärtig sind es — ein denkwürdiges Jubiläum — schon 700 000 Patente, die in 89 Klassen und etwa 19 500 Gruppen eingeteilt, die Strebsamkeit rastlosen Menschengenies erkennen zu lassen. Oberhaupt des Reichs-

patentamtes ist ein Präsident, dem zahlreiche zum Richteramt befähigte oder technisch vorgebildete Mitarbeiter beigegeben sind. Eine ganze Reihe von Prüfungsstellen, zwölf Anmeldeabteilungen, zwei Beschwerdestellen und eine »Nichtigkeitsabteilung« stehen im »Dienst am Kunden«. Amtliches Veröffentlichungsorgan des Reichspatentamtes ist das bereits seit dem Jahre 1877 erscheinende »Patentblatt«, doch gibt das Amt außerdem noch ein »Blatt für Patent-, Muster- und Zeichenwesen« heraus, in dem die auf diesen Gebieten maßgeblichen Gesetze, Verordnungen und Entscheidungen zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden.

Wie in einem Bienenstock geht es in der im Erdgeschoß des langgestreckten grauen Gebäudes im Zentrum der Reichshauptstadt befindlichen riesigen Auslagehalle zu, in der jedermann Einsicht in die aufliegenden Patentschriften nehmen kann. Patentanwälte kommen und gehen, und Kopf an Kopf sitzen an großen Tischen die Zeichner, die für irgendwelche Auftraggeber Patentzeichnungen anzufertigen haben. Dazwischen aber findet sich so manches vergräunte, von tausend Falten durchzogene Gesicht, einem Erfinder angehörig, der vielleicht ein ganzes Leben lang einer Idee nachjagte, die sich dann schließlich hier als Selbstbetrug und leerer Wahn erwies. Man entdeckt darum im Reichspatentamt auch so manches Kuriosum, obwohl natürlich die ernst zu nehmenden Arbeiten weit in der Ueberzahl sind. Das neue Patentgesetz hat auf dem Gebiet des Erfinderschutzes bereits segensreich gewirkt, indem an die Stelle früherer Eigenbrödelei jetzt meist die ersprißliche und fruchtbare Gemeinschaftsarbeit getreten ist.

Sport

Von Woche zu Woche

Polizeiliche Maßnahmen

In unserer Dienstagausgabe gaben wir die Massnahmen bekannt, die Bereichssportführer Ministerialrat Herbert Kraft ergreifen als Folge der schönen Zwischenfälle auf dem Platz des SV Sandhofen. Diese Vorkommnisse haben nun auch die Polizeibehörden veranlasst einzuschreiten und der badische Minister des Innern hat die nachgeordneten Polizeidirektoren mit folgender Weisung versehen:

»In den letzten Wochen haben sich auf Sportplätzen Disziplinlosigkeiten von Spielern und Ausschreitungen von Wettspielbesuchern so gehäuft und verstärkt, daß die Verhinderungen dieser bedauerlichen Vorkommnisse den Sportbehörden allein nicht mehr überantwortet werden kann. Ich mache deshalb auf diese Vorgänge die u. a. anläßlich eines Fußballwettspiels in Mannheim-Sandhofen am 1. Dez. 1940 den Sportbereichsführer Baden zur Verhängung der Platzsperre über den schuldigen Verein und zum Ausschluss von Spielern auf die Dauer eines halben Jahres geführt haben, aufmerksam, mit der Weisung, die nötige Vorsorge gegen die Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu treffen und gegen Ausschreitungen, welche die öffentliche Sicherheit und Ordnung bedrohen, mit den schärfsten polizeilichen Mitteln vorzugehen.

Es ist nicht zu dulden, daß im schwersten Abwehrkampf Deutschlands Volksgenossen durch raudalulstige Elemente an ihrer Gesundheit geschädigt werden.

Es bleibt nun zu wünschen, dass eine gewisse Sorte von Radaubrüdern, deren Sonntagsvergügen darin bestand sich auf Rasenplätzen auszutoben, die Lust zur Herbeiführung weiterer Zwischenfälle vergangen ist.

Verstärkung für SVK

Die beiden früheren Berufsspieler Zopp und Jerusalem haben nun Spielerlaubnis für ihren Vorkriegsverein, den SV. Kolmar erhalten. Ihre Mitwirkung in der Oberländer Mannschaft hat am vergangenen Sonntag ihre Früchte gezeitigt. Als erstes Opfer der Schusskristen Jerusalems kann der Tabellenzweite des Unterlandes, der SC. Schlittling angesprochen werden, der mit 7:1 das Nachsehen hatte, nachdem der Schüler von Meister Sindelar bereits in der ersten Hälfte fünfmal ins Schwarze traf. Nach dieser ausgezeichneten Verdienste der Elf aus dem Weinland dürfte diese ihre alte Durchschlagskraft wiedergewonnen haben, denn gerade der Sturm der Oberländer war es, der in den vergangenen Pflichtspielen versagte. Nun wird es aber besser klappen. Interessant wird der Vergleich in den Endspielen zwischen den Tabellenführern beider Bereichsklassen-Abteilungen sein. Der Rasensportklub darf heute schon im FCM, und dem SVK. zwei äusserst spielstarke Gegner sehen.

Querschnitt durch den badischen Fussball

VfB. Mühlburg ist Halbzeitmeister — Vorherrschaft Mannheims ausgeschaltet?

Freiburg, 5. Dezember
Im Fussballbereich Baden haben von den zehn Mannschaften bereits drei die Vorrunde beendet. Ausser dem Sportverein Mannheim-Waldhof und den Rasenspielern, die erst 6 bzw. 7 Spiele hinter sich brachten, stehen die übrigen Vertreter der ersten badischen Spielklasse kurz vor der Halbzeit. Es ist selbstverständlich, dass man teuer im Elsass immer mit einem Auge nach dem Nachbarbad Baden herüberzieht, was aus verschiedenen Gründen geschehen kann. Die bisherigen Kämpfe, die für die elsassischen Mannschaften gegen die Sportkameraden aus Baden teilweise mit verdienten Siegen geendigt haben, reizen immer wieder zu Vergleichen. Und wenn es sich an spielfreien Sonn- oder Feiertagen einmal ermöglichen lässt, wird man bestimmt wieder Spielabschlüsse gegen Mannschaften aus Mannheim, Karlsruhe oder Freiburg tätigen.

Bis jetzt ist man in Baden mit dem Verlauf der Spiele voll und ganz zufrieden. Zu dem interessantesten Ablauf der Punktspiele hat in allererster Linie der Wechsel in der Tabellen Spitze gegenüber den Vorjahren beigetragen. Denn mit der jungen Elf des VfB. Mühlburg führt heute eine Mannschaft das badische Zehnerfeld an, die in den letzten Jahren mehrmals den krampfhaften Versuch machte, nach der Führung zu greifen und sie dann zu behaupten. Aber in diesem Jahre sind die Mühlburger Bewegungsspieler stark vorne. Erst am letzten Sonntag mussten sie auf dem Sandhofener Spielgelände in einem 2:2-Spiel einen wertvollen Punkt abgeben. Hält man aber dem gegenüber die 10:0- und 7:0-Siege gegen den KfV. bzw. VFR. Mannheim, dann muss man unbedingt die gute Form der Mühlburger Elf achten und anerkennen. Mit 28:4 Treffern und 15:1 Punkten führen heute die Mühlburger unbestritten die Zehnerliste im Bereich Baden an.

Wenn auch der VFL. Mannheim-Neckarau erst durch den freiwilligen Verzicht Villingens in die Bereichsklasse aufgenommen wurde, so rangieren heute doch die Leute von der Atriper Fähre mit 11:5 Punkten an der zweiten Stelle. Ihre Siege gegen Pforzheim und VFR. Mannheim stellen den Mannheimer Vorstädter das beste Zeugnis aus.

Anfänglich hatte der Freiburger Fussballklub schwer zu schaffen, um Tritt fassen zu können. Aber zu den letzten Spielen konnten verschiedene Stammspieler wieder freibekommen wer-

den, die der Elf wieder das frühere Selbstvertrauen gaben. Die letzten Auswärtsiege gegen Sandhofen und Waldhof haben deutlich gezeigt, dass die Freiburger auch in diesem Jahr wieder in der oberen Tabellenhälfte anzutreffen sind.

Was den Waldhöfern in der Vorrunde bis jetzt nicht gelungen ist, sich an die Tabellen Spitze vorzuschieben, das werden sie sicherlich in der Rückrunde mit aller Macht versuchen. Solange sie aber ihren talentierten Mittelstürmer Erb nicht zur Verfügung haben, scheinen die Waldhöfer im Angriff nicht sonderlich durchschlagskräftig zu sein. Mit dem FC. Pforzheim ist auch nicht alles in bester Ordnung. Die Leute vom Brötlinger Tal haben wohl fast die ganze Friedenszeit zur Verfügung, aber die Leistungen sind von Sonntag zu Sonntag doch sehr verschieden. Das zeigte wiederum der Grosskampf in Mannheim gegen den VFR. Mannheim, den die Pforzheimer wiederum verloren, wenn auch der Mannheimer Endsieg mit 1:0 sehr knapp ausgefallen ist. In der Tabelle folgen dann der Reihe nach Sandhofen, Phoenix Karlsruhe, Karlsruhe FV. und FC. Birkenfeld.

Über den Verlauf der Nachrunde kann man heute selbstverständlich noch nichts sagen. Die Aufstellungen der Mannschaften können sich so schnell ändern, bei der einen zum Vorteil, bei der anderen aber sogar krass zum Nachteil. Für heute ist für alle Fälle sehr interessant, dass die Vorherrschaft Mannheims, die früher sozusagen an der Tagesordnung war, so gut wie ausgeschaltet ist. Aber trotzdem glauben wir gerne, dass in den folgenden Monaten die Verfolgung Mühlburgs sehr stark einsetzen wird, weil wir annehmen, dass sich die Hochburg Mannheim immer noch stark genug fühlt, den verlorenen Boden wieder gutzumachen.

Matrosen in Mannheim erfolgreich

Die Ringermannschaft der Kriegsmarine Wilhelmshaven, die sich zur Zeit auf einer Süd-Deutschlandreise befindet und einige Kämpfe im Bereich Württemberg austragen wird, bestritt ihren ersten Kampf in Mannheim gegen eine Auswahl der Vereine VfK. 86 und SVgg. 84. Die Matrosen kamen mit 4:3 Punkten zu einem durchsetzenden Sieg. Die Mannschaften waren sehr schön, obwohl die Mannschaft aus Mannheim, am Start fehlte. Laudien wird aber an den weiteren Kämpfen im Bereich Württemberg teilnehmen.

Vorden Radballmeisterschaften

Die elsassischen Radballer, die am vergangenen Wochenende in Hannover zu den Deutschen Radballmeisterschaften starteten, konnten sich nicht durchsetzen und Schitter musste sich im Radfahren mit dem neunten Platz begnügen. Die Gründe über das teilweise Versagen unserer Vertreter gibt nachstehender Bericht aus Hannover wieder: »Gegenüber dem starken Aufgebot der besten Mannschaften des Reiches hatten die elsassischen Radballer Ferrand-Doell keinen leichten Stand. 27 Mannschaften bewarben sich um den Titel, der nach heissen Kämpfen den Brüdern Simeth (Leipzig) zugesprochen wurde. Die Elssässer hatten insofern Pech, als sie zur ersten Runde infolge verspäteter Ankunft nicht antreten konnten, diese also verloren gewertet wurde. Die zweite Runde brachte sie mit einer

starken Auswahlmannschaft von Chemnitz zusammen, die über die weniger trainierten Elssässer knapp 2:1 siegte. Auch im Kunstfahren konnte sich der Kronenburger Schitter nicht durchsetzen, da er in letzter Stunde sein Fahrprogramm aus Anpassungsgründen umstellen musste, wodurch seine Figuren erheblich litten. Dennoch konnte er sich gegen die starke Konkurrenz plazieren.

Eine Entmutigung ist aber keineswegs am Platz. Denn gegen die äusserst starke Konkurrenz aus dem Altreich zu unterliegen ist sicher nicht unehrenhaft für unsere Vertreter, die in Folge Trainingsmangel noch nicht zu voller Form aufgelaufen sind. Bis zu den elsassischen Bereichsmeisterschaften, die in Kürze stattfinden, dürfte die gewünschte Form jedoch erreicht sein.

Die Fußball-Kreismeisterschaft

Kreise I und II, Staffel II

Der letzte Sonntag brachte mit der Niederlage Merzweilers auf eigenem Platz gegen Surburg eine grosse Ueberraschung. Resultat 2:3. Etwas unerwartet ist gleichfalls der 3:2-Sieg von Gundershofen in Merzweiler. Der 3:1-Erfolg von Betschdorf über Hatten ist normal. Die Tabelle:

1. Merzweiler	5	4	1	34:8	8
2. Surburg	4	2	2	14:5	6
3. Betschdorf	5	2	2	13:12	6
4. Gundershofen	5	2	1	5:7	5
5. Merzweiler	4	1	2	23:19	5
6. Hatten	5	—	5	1:40	0

Staffel II

Die Vorentscheidung zwischen Oberhofen und Niederschaffolsheim ist gefallen. Oberhofen konnte durch einen einwandfreien 4:2-Erfolg in Niederschaffolsheim sich endgültig an die Spitze setzen, und es wird schwer fallen, genannte Mannschaft davon wegzudrängen. Drusenheim behielt mit 4:0 klar die Oberhand über Sufflenheim, während Herlisheim durch ein Unentschieden (2:2) gegen Weibbruch zum ersten Punkt kam. Die Tabelle:

1. Oberhofen	5	5	—	34:3	10
2. Niederschaffolsheim	4	3	—	15:8	6
3. Drusenheim	5	3	—	26:11	6
4. Weibbruch	4	1	2	7:10	3
5. Rohrweiler	4	1	—	3:7	2
6. Sufflenheim	4	1	—	3:6	2
7. Herlisheim	4	—	3	3:35	1

Kreis 4 — Staffel 2

Olympia siegte ungefähr wie erwartet gegen Ittenheim mit 5:2 und übernimmt nun die Tabellenführung. Postsport und Reichsbahn trennten sich beim Stande 2:2. Wir hätten hier eher einen doppelten Punktgewinn erster erwartet. Die Platzleute waren wohl territorial überlegen, doch das genügt nun einmal nicht, um den Sieg sicherzustellen. Einen sicheren Spielgewinn brachte Wolfisheim aus Truchtersheim mit und landet hierdurch seinen ersten Spielgewinn.

Kreis 6 — Staffel 2

Die ungeschlagenen Kogenheimer marschieren lustig an der Spitze nach ihrem 4:0-Sieg vom letzten Sonntag. Enttäuscht hat Gerstheim, das nur ein mageres 4:4 herauslohen konnte und nun von den tüchtigen Sander Buben überflügelt wird. Die Getreuen von Papa Sur kehrten mit einem bombigen 8:2-Erfolg aus Boofzheim heim und arbeiten sich immer mehr nach oben.

Abteilung 5

Mutzig — Still 1:0. — Der Tabellenerste hatte alle Mühe mit dem Nachbar Still fertig zu werden. Letzere leisteten ganz unerwartet großen Widerstand und unterlagen nur knapp.

Dorlisheim — Ergersheim 2:4. — Ein Spiel das mit dem Sieg der nicht favorisierten Mannschaft endigte. Ergersheim hat dadurch seine momentan recht gute Form unter Beweis gestellt.

1. Mutzig	3	3	6	14:4	Tore
2. Avolsheim	2	3	3	10:11	»
3. Ergersheim	4	3	3	10:17	»
4. Still	3	2	2	6:5	»
5. Dorlisheim	3	2	2	6:9	»

Turnverein 1866 Schlettstadt. — Samstag, 7. Dezember, 20.15 Uhr, treffen sich die Turner von Schlettstadt in der Wirtschaft »Zur Stadt Mainz« zwecks Wiederaufnahme des Turnbetriebes.

Regierungs-Anzeiger für das Elsass

5. Dezember

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Folge 5

Anordnung Nr. 60

über Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln im Elsass für den Monat Dezember

Auf Grund von § 11 der Verordnung über die Lohn- und Preisgestaltung im Elsass vom 11. August 1940 wird folgendes angeordnet:

§ 1

Der Verbraucherhöchstpreis für Speise-

kartoffeln wird für den Monat Dezember 1940 wie folgt festgesetzt:

A. In den Gemeinden, in denen die Speisekartoffelversorgung überwiegend durch Verteiler erfolgt:

Kartoffel-sorten	Bei Grossabgabe zur Einkellierung				bei Klein-abgabe für
	ab Lager oder Eisenbahnwagen des Gross-(Empfangs-)vertellers	ab Grossmarkt	bei Zufuhr durch den Gross-(Empfangs-)Verteiler frei Keller des Kleinvertellers	bei Zufuhr durch den Gross-(Empfangs-)Verteiler oder den Kleinverteiler frei Keller des Verbr.	
	für 50 kg RM	für 50 kg RM	für 50 kg RM	für 50 kg RM	5 kg Rpf.
weisse	3.—	3.05	3.10	3.30	39
rote	3.—	3.05	3.10	3.30	39
blaue	3.—	3.05	3.10	3.30	39
gelbe	3.30	3.35	3.40	3.60	42

Verteiler, die üblicherweise die Ware den entfernter wohnenden Kleinhandlern oder Verbrauchern zuführen, dürfen bei Entfernungen über 10 km eine Sonder-zufuhrgebühr bis zu 20 Rpf. je 50 kg neben den oben festgesetzten Preisen berechnen.

Verkauft der Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher, so dürfen die Erzeugerhöchstpreise bei weissen, roten und blauen Sorten von 2,50 RM. für 50 kg und

bei gelben Sorten von 2,80 RM. für 50 kg nicht überschritten werden. Für Lieferung frei Keller des Verbrauchers darf für Anfuhr, Abladen und Einbringen in den Keller ein Zuschlag von den Erzeugerhöchstpreisen von höchstens 70 Rpf. für 50 kg gefordert werden.

B. In den Gemeinden, in denen die Verbraucher überwiegend vom Erzeuger beliefert werden:

Kartoffelsorten	Bei Grossabgabe zur Einkellierung			bei Kleinabgabe für
	abgeholt beim Erzeuger	bei Abgabe ab Lager od. Eisenbahnwagen des Vertellers	bei Zufuhr durch den Erzeuger oder Verteiler frei Keller des Verbrauchers	
	für 50 kg RM	für 50 kg RM	für 50 kg RM	5 kg Rpf.
weisse	2,50	2,70	2,85	35
rote	2,50	2,70	2,85	35
blaue	2,50	2,70	2,85	35
gelbe	2,80	3,—	3,15	38

Die Entscheidung darüber, welcher Gruppe eine Gemeinde zuzuteilen ist, trifft der Landkommissar, in den Städten Straßburg und Mühlhausen der Polizeipräsident. Im Zweifelsfalle entscheidet der Chef der Zivilverwaltung - Finanz- u. Wirtschaftsabteilung.

Der für gelbe Speisekartoffeln festgesetzte Verbraucherhöchstpreis darf bei der Sorte »Juli (Nieren)« und »Kuppinger« um eine Reichsmark je 50 kg und bei den Sorten »Frühe Hörnchen« und »Tannenzapfen (Rote Mäuse)« um zwei Reichsmark je 50 kg überschritten werden; die Abgabe in Mengen unter 50 kg an Verbraucher ist nicht preisgebunden. Beim Verkauf im Kleinhandel sind diese preisbegünstigten Sorten deutlich zu kennzeichnen.

Anordnung Nr. 61

über die Eierpreise im Elsass

vom 28. November 1940

Auf Grund von § 11 der Verordnung über die Lohn- und Preisgestaltung im Elsass vom 11. August 1940 wird folgendes angeordnet:

§ 1

Für ungekennzeichnete Eier, die im Elsass erzeugt werden, gelten ab 16. November 1940 folgende Preise:

Erzeugerpreis 10 Rpf.
Preis für Kleinverteiler 11 Rpf.
Verbraucherhöchstpreis 12 Rpf.

§ 2

Für Eier, die aus dem Reich eingeführt werden, gelten ab 16. November 1940 folgende Verbraucherhöchstpreise:

- a) deutsche Handelsklasseneier
- G I (vollfrische Eier)
- Klasse:
- S (über 65 g) 15 Rpf.
 - A (60-65 g) 14,50 Rpf.
 - B (55-60 g) 14 Rpf.
 - C (50-55 g) 13,25 Rpf.
 - D (45-50 g) 12,50 Rpf.
- G II (frische Eier)
- S (über 65 g) 14,75 Rpf.
 - A (60-65 g) 14,25 Rpf.
 - B (55-60 g) 13,75 Rpf.
 - C (50-55 g) 13 Rpf.
 - D (45-50 g) 12,25 Rpf.
- b) aussortierte Eier
- 45 g und darüber 12,50 Rpf.
 - unter 45 g 11,50 Rpf.
- c) Enteneier (deutsche und ausländische)

§ 2

Für Versandverteller wird der Zuschlag auf die Erzeugerhöchstpreise auf 0,20 RM. für 50 kg festgesetzt; er darf weder über- noch unterschritten werden. Der Zuschlag ist in den Verbraucherhöchstpreisen nach § 1 enthalten.

§ 3

Die Anordnung Nr. 22 über Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln im Elsass für die Monate September, Oktober und November 1940 vom 20. September 1940 (Verordnungsblatt S. 76) tritt gleichzeitig außer Kraft.

Straßburg, den 28. November 1940.

Der Chef der Zivilverwaltung im Elsass - Finanz- und Wirtschaftsabteilung -

I. V.

Rheinholdt.

§ 3

Für deutsche Handelsklasseneier, die im Elsass erzeugt und gekennzeichnet werden, gelten die in § 2 Ziffer a festgesetzten Verbraucherhöchstpreise.

§ 4

Die Anordnung Nr. 21 über die Eierpreise im Elsass vom 11. Oktober 1940 (Verordnungsblatt Seite 194) wird aufgehoben.

Straßburg, den 28. November 1940.

Der Chef der Zivilverwaltung im Elsass - Finanz- und Wirtschaftsabteilung -

I. V.

Rheinholdt.

STATT BESONDERER ANZEIGE.
Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Verwandter

**Herr
Karl Lienhart**
Pensionierter Eisenbahner
unerwartet, im Alter von 83 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, verschieden ist. (30205)
STRASSBURG-KRONENBURG, 3. Dez. 1940
Rustbaumgasse 19.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 6. Dezember 1940, vormittags 10,15 Uhr, vom Sterbehaus aus, statt.

STATT BESONDERER ANZEIGE.
Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Mutter, unsere gute Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Verwandte (8615)

**Frau Witwe
Josef Hurst**
geb. ALLHEILY
nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 66 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.
STRASSBURG, den 4. Dezember 1940.
Schirmecker Ring Nr. 3.
Die Beerdigung findet am nächsten Samstag, den 7. Dezember 1940, um 10,15 Uhr, vom Trauerhaus aus, statt.

Amtliche Anzeigen

Ausgabe der Kleider- und Seifenkarten in Straßburg-Schiltigheim.
Am Freitag, den 6. Dezember 1940 werden von 8-12 und von 15-18 Uhr beim Wirtschaftsamt (Exen) Zimmer 2, die Kleider- und Seifenkarten für diejenigen ausgegeben, welche ihre Anträge verspätet gestellt haben; alle Personen, die ihre Kleider- und Seifenkarten noch nicht abgeholt haben, können die Karten ebenfalls an diesem Tag erhalten. (30204)
Straßburg, den 4. Dezember 1940.
Der Stadtkommissar: **ELGERING.**

Verkaufssonntage vor Weihnachten im Jahre 1940
Als »Verkaufssonntage vor Weihnachten« werden die Sonntage 8., 15. und 22. Dezember 1940 mit einer Verkaufszeit von 12 bis 17 Uhr bestimmt.
Die »offenen Verkaufsstellen« sind zur Offenhaltung während dieser Zeit verpflichtet mit Ausnahme der »Lebensmittelgeschäfte«, die überwiegend bewirtschaftete Waren führen.
Den Angestellten, die an diesen Tagen beschäftigt werden, ist nach Beendigung ihrer Tätigkeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 12 Stunden zu gewähren.
Straßburg, den 26. November 1940.
Der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß - Finanz- und Wirtschaftsabteilung -

BEKANNTMACHUNG.
Neue Versicherungsmarken.
Mit Wirksamkeit vom 10. Dezember 1940 wird der Verkauf der alten Versicherungsmarken (in der Alters- und Invalidenversicherung) durch die Postanstalten eingestellt, sodaß von diesem Zeitpunkt ab nur mehr die neuen Werte an den Schaltern der Postanstalten vorrätig liegen.
Alle Postdienststellen sind angewiesen, schriftliche Anträge auf Umtausch oder Erwerb der alten Versicherungsmarkenwerte entgegen zu nehmen. Den Antragstellern werden die angeforderten Marken, gegebenenfalls durch Nachnahme des zu entrichtenden Gegenwertes, jedoch portofrei von der Post zugestellt.
Genauere Angabe der gewünschten Anzahl und Werthöhe der Versicherungsmarken, sowie der Anschrift des Antragstellers ist erforderlich. (30203)
Straßburg, den 3. Dezember 1940.
Der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß - Verwaltungs- und Polizeiabteilung -
Dr. Sprauer.

Gewerbliche Treuhand-Genossenschaft
Straßburg - Vogesenstraße 34
Durch Privatvertrag vom 5. November 1940, eingetragen und registriert zu Straßburg, Verzeichnisregister IV, am 20. November 1940, Band 48, Blatt 55, Nr. 195, ist zwischen Fräulein Mathilde Amiot und Frau Karoline Patzwald, beide in Straßburg, Blauwolkengasse 21 wohnhaft, eine offene Handelsgesellschaft gebildet worden.
Zweck der Gesellschaft ist der Betrieb einer Werkstätte für Damenschneiderei in Fortsetzung der bisher unter der Bezeichnung Mathilde Amiot - Robes et Manteaux - im Handelsregister Straßburg unter Nr. 5797 eingetragenen Firma.
Die Dauer der Gesellschaft beträgt 10 Jahre vom Tage der Gesellschaftsgründung an gerechnet.
Das Gesellschaftskapital beträgt 20.000 Fr., welches von den beiden Gesellschaftern, je zur Hälfte eingebracht wird.
Zu Geschäftsführern sind beide Gesellschafter ernannt und haben hierzu die ausgedehntesten Vollmachten erhalten, um die Gesellschaft allein oder gemeinsam zu vertreten.
Zwei Ausfertigungen dieses Vertrages sind am 22. November 1940 auf der Geschäftsstelle des Landgerichts Straßburg, Abteilung Kammer für Handelssachen, niedergelegt worden. (30163)
Straßburg, den 4. November 1940.
Für Auszug und Veröffentlichung:
Gewerbliche Treuhand-Genossenschaft
Der Geschäftsführer.

BEKANNTMACHUNG
Gemäß Vertrag mit Privatunterschrift vom 1. November 1940 wurde die einfache Kommanditgesellschaft: Brennstoffhandels-Gesellschaft »Union« ROTH & Co. mit dem Sitz in Straßburg gegründet. Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit Union Braunkohlen-Briketts sowie mit sonstigen Brennstoffen. Persönlich haftender, geschäftsführender Gesellschafter ist Herr Friedrich Roth, Straßburg. Zwei Kommanditisten sind beteiligt. Das Gesellschaftskapital beträgt 50.000 RM. und wird in bar eingebracht. Die Beteiligung des persönlich haftenden Gesellschafters ist 7.500 RM. Die Kommanditgesellschaft ist auf unbestimmte Zeit geschlossen. Zwei Exemplare des Gesellschaftsvertrages sind am 27. November 1940 bei der Geschäftsstelle des Landgerichts Straßburg, Kammer für Handelssachen, hinterlegt worden. (29944)
Straßburg, den 4. Dezember 1940.
Gez.: Fr. Roth,
der persönlich haftende Gesellschafter.

AUSSCHREIBUNG
Lieferung von Gebrauchsgegenständen für Hauswarte
Für die in meiner Verwaltung stehenden Gebäude soll die Lieferung der Gebrauchsgegenstände für die Hauswarte öffentlich vergeben werden.
Es kommen folgende Lieferungen in Frage:
1. Glühlampen für elektrische Beleuchtung in verschiedenen Stärken,
2. Sicherungen,
3. Besen und Bürsten:
a) Besen,
b) Pflaster- oder Reibbesen,
c) Schrubber oder Bodenbürsten,
d) Besenstiele,
e) Handscheuerbürsten,
4. Putzlumpen (Scheuertücher),
5. Reinigungsmittel:
a) Henko,
b) Imi,
c) für Metalle unter Angabe der Marken,
6. Fensterleder.
Die Lieferung kommt für eine größere Anzahl von Gebäuden in Frage.
Angebote mit der Angabe des Einzelpreises sind bis Dienstag, den 10. Dezember 1940, 10 Uhr, in einem geschlossenen Umschlag mit dem Kennwort »Lieferung für Hauswarte« in meinem Dienstgebäude, Rupprechtsauer Allee 52, Zimmer Nr. 24, abzugeben.
Später eingereichte Angebote können nicht mehr berücksichtigt werden.
Ich behalte mir vor, Einzelleistungen aus den Angeboten herauszunehmen und die bezeichneten Waren bzw. Gegenstände anderweitig zu vergeben.
Der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß - Finanz- und Wirtschaftsabteilung -

Büros der Liquidatoren STEINER & MARTIN in STRASSBURG, Finkmattstadt 2
VERÖFFENTLICHUNG
3. und letzte Aufforderung
Zufolge Gesellschaftsversammlungsprotokolle vom 30. Oktober 1940, eingetragen zu Straßburg, Amt IV am 4. November 1940, Band 48, Blatt 53, Nr. 168, haben die Gesellschafter der G. m. b. H. »Malissa«, Manufacture de Filères pour Soie artificielle (produit Elitelid), mit dem Sitze zu Schiltigheim, Küfergasse Nr. 4 beschlossen:
1. Anstelle des Geschäftsführers H. Georg Perrin in Straßburg den Liquidator H. Ignaz Martin, in Straßburg, Finkmattstadt 2, zu ernennen;
2. Die Gesellschaft aufzulösen und den vorgenannten H. Ignaz Martin als Liquidator zu ernennen.
Gesetzgemäß werden die Gläubiger aufgefordert, ihr Guthaben dem vorgenannten Liquidator anzuzeigen.
Zwei Gesellschaftsversammlungsprotokolle wurden am 5. November 1940 auf der Geschäftsstelle des Landgerichts Straßburg, Kammer für Handelssachen, hinterlegt.
Der Liquidator: Ignaz MARTIN. (30071)

SCHLETTSTADT
Höhere Handelsschule Schlettstadt
Auf Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß wird in Schlettstadt eine Höhere Handelsschule eröffnet. Sie entspricht der früheren Ecole pratique de commerce, wie sie in Straßburg, Kolmar, Mülhausen und Hagenau bestanden hat. Die neu errichtete Schule gliedert sich in einen zweijährigen und einjährigen Lehrgang.
In die zweijährige Höhere Handelsschule werden aufgenommen:
1. Begabte Schüler und Schülerinnen mit Volksschulabschluss oder gleichwertiger Vorbildung.
2. Schüler und Schülerinnen mit der Versetzung in die 5. Klasse einer höheren Schule oder Mittelschule.
In die einjährige Höhere Handelsschule finden Aufnahme:
1. Schüler und Schülerinnen mit dem Abschlusszeugnis einer Mittelschule.
2. Schüler und Schülerinnen mit der Versetzung in die 6. Klasse einer Höheren Schule.
Anmeldung und Auskunft täglich von 9-12 Uhr und 14-17 Uhr bis Samstag, den 7. Dezember 1940, 12 Uhr, bei der Direktion der Lehranstalt (Anbau zur Jakob-Wimpfeling-Schule).
Schulbeginn: Dienstag, den 10. Dezember 1940.
SCHLETTSTADT, den 2. Dezember 1940.
Der kommissarische Schulleiter: Ritter, Direktor. (29 918)

WASELNHEIM
Im Güterrechtsregister des Amtsgerichts Waselnheim Band III. Seite 97 ist heute folgendes eingetragen worden:
Bernert Franz Josef, Klempner und Installateur, und seine Ehefrau Therese Heitz in Waselnheim.
Laut Ehevertrag vor Notar Oskar Lobstein in Waselnheim vom 7. November 1940 haben die Eheleute den Güterstand der Errungenschaftsgemeinschaft gemäß den Paragraphen 1498 und 1499 des französischen Zivilgesetzbuches vereinbart.
Waselnheim, den 28. November 1940.
30184) Amtsgericht.

ERSTEIN
BURGER & SOHNE
mit Sitz in Erstein.
Durch Beschluss vom 3. 12. 40 wurde die Firma Burger & Fils umgeändert in »Burger & Söhne«, Unternehmung für Strassenwalz- und Teearbeiten.
Zwei Ausfertigungen dieses Beschlusses wurden am 4. 12. 40 auf der Geschäftsstelle des Landgerichts, Abteilung Kammer für Handelssachen, hinterlegt. (30 186)

Bekanntmachung
über die
Regelung der Bewirtschaftung von Metallen
(ausgenommen Eisen und Stahl)
Nach der am 1. Oktober 1940 in Kraft getretenen Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß - Finanz- und Wirtschaftsabteilung - über die Bewirtschaftung von Metallen vom 23. September 1940 - veröffentlicht im Verordnungsblatt des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß S. 84 ff. - ist folgendes zu beachten:
1. Die im Elsaß ansässigen natürlichen oder juristischen Personen und Betriebe, die Metalle der im § 1 der genannten Verordnung aufgeführten Metallklassen und Materialgruppen nach § 2 erzeugen, verarbeiten oder handeln, die solche Metalle in Gewahrsam oder im Eigentum bzw. sonstige Rechte daran haben, müssen sofort dem Bezirkswirtschaftsamt eine »Erste Anmeldung zur Metallbewirtschaftung« (enthaltend den vollständigen Namen der Firma; Beruf oder Gegenstand des Geschäftsbetriebes; genaue Anschrift und Kopzahl der Gefolgschaft, unterteilt nach Angestellten und Arbeitern) melden. Diese Metalle gelten als bewirtschaftet. Zweigniederlassungen haben jeweils gesonderte Anmeldungen zu erstatten.
2. Ueber die der Bewirtschaftung unterliegenden Metalle sind mit sofortiger Wirksamkeit besondere Lagerbücher anzulegen. Die Lagerbücher sind durch tägliche Eintragungen auf dem laufenden zu halten. Einzelheiten über die Führung dieser Lagerbücher regelt der § 4 der Verordnung.
3. Die am 1. Oktober 1940 vorhanden gewesenen Bestände an Metallen sind dem Bezirkswirtschaftsamt auf vorgeschriebenem Vordruck, der von den zuständigen Industrie- und Handelskammern oder Handwerkskammern zu beziehen ist, sofort zu melden. Die Bestandsmeldung ist am Ende jeden Kalendervierteljahres zu wiederholen. Stichtag für diese regelmäßigen Bestandsmeldungen ist jeweils der letzte Tag des Kalendervierteljahres. Die Bestandsmeldungen sind spätestens bis zum 20. Tag des folgenden Monats beim Bezirkswirtschaftsamt einzureichen.
Von jeder Bestandsmeldung ist eine Zweitschrift vom Anmeldepflichtigen zurückzubehalten und zusammen mit dem Lagerbuch aufzubewahren. Die Führung des Lagerbuchs und die Bestandsmeldungen werden von den zuständigen Stellen überprüft.
4. Das Bezirkswirtschaftsamt kann bestimmen:
a) ob, in welchem Umfang und für welche Zwecke Metalle in Form von Rohmaterial oder Halbmaterial hergestellt werden müssen oder nicht hergestellt werden dürfen,
b) ob, in welchem Umfang und für welche Zwecke Metalle, gleichviel welcher Metallgruppe, verarbeitet werden müssen oder nicht verarbeitet werden dürfen,
c) ob, in welchem Umfang, für welche Zwecke und an welche Empfänger Metalle, gleichviel welcher Metallgruppe, oder Erzeugnisse aus Metallen geliefert werden müssen oder nicht geliefert werden dürfen,
d) zu welchen Preisen und Bedingungen Metalle oder Erzeugnisse aus Metallen veräußert und geliefert werden müssen,
5. Verboten ist:
a) Metalle - mit Ausnahme von Zink- und Zinklegierungen - zu Bedachungen, Verkleidungen, Beschlägen oder Verzierungen an Gebäuden, Innenräumen oder Fahrzeugen, zu Regenrinnen, Abfallrohren oder Blitzableitern zu verwenden,
b) Metalle - mit Ausnahme von Zink und Zinklegierungen - ohne besondere Genehmigung des Bezirkswirtschaftsamtes zur Herstellung von Gebrauchs- und Ausstattungsgegenständen, insbesondere Haus-, Küchen- und Tafelgeräten, Geschirren und sonstigen Erzeugnissen für Haushaltsgebrauch, persönlichen Gebrauch und Ausstattung von Räumen jeder Art sowie zur Herstellung von Zier- oder Kunstgegenständen zu verwenden,
c) Kupfer ohne besondere Genehmigung des Bezirkswirtschaftsamtes zur Herstellung elektrischer Freileitungen oder zu Rohren für Kaltwasserleitungen zu verwenden,
d) Zinn oder Zinnlegierungen mit mehr als 60 v. H. Zinngehalt zum Lötten, zur Herstellung von Lötzinn mit mehr als 40 v. H. Zinngehalt oder zur Herstellung von Lagermetallen mit mehr als 12 v. H. Zinngehalt zu verwenden.
6. Von der Verpflichtung zur ersten Anmeldung nach vorstehender Ziff. 1 und von der Verpflichtung zur Lagerbuchführung nach vorstehender Ziff. 2 sowie von der Verpflichtung zur Bestandsmeldung nach vorstehender Ziff. 3 sind nach § 7 der Verordnung diejenigen Personen und Betriebe befreit, deren Bestand an Metallen bestimmte Mengen der in § 1 der Verordnung aufgeführten Metallklassengruppen nicht überschreiten.
7. Die Strafbestimmungen ergeben sich aus § 9 der Verordnung.
8. Auskünfte über die Bewirtschaftung von Metallen erteilen die Industrie- und Handelskammern, die Handwerkskammer oder das Bezirkswirtschaftsamt.
STRASSBURG, den 14. Oktober 1940. (30189)
Chef der Zivilverwaltung
Finanz- und Wirtschaftsabteilung
Bezirkswirtschaftsamt
Dr. MAIER.

HAGENAU
Gesetzliche Veröffentlichung
KERNER, MOOG & Cie., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit einem Kapital von 750 000 Franken, in Hagenau (Unter-Elsaß).
Durch Beschluss der ausserordentlichen Generalversammlung vom 26. November 1940 ist die Firmenbezeichnung wie folgt abgeändert worden:
Firma Peter HOERDT, Lebensmittel-Großhandlung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Kapital: 750 000 Franken, in HAGENAU (Unter-Elsaß).
Herr Peter Hoerd ist zum alleinigen Geschäftsführer ernannt worden.
Der frühere Fondé de pouvoirs Gaston Moog scheidet aus der Firma aus.
Zwei Ausfertigungen dieses Beschlusses sind am 2. Dezember 1940 bei der Geschäftsstelle des Landgerichts Straßburg - Kammer für Handelssachen - hinterlegt worden.
Für richtigen Auszug:
30187) K. MANNE,
staatl. bestallter Buchsachverständiger u. Prüfer.

HIRZBACH
Mech. Weberei K. HISLER, G. m. b. H. HIRZBACH
In der Versammlung der Gesellschafter vom 2. Dezember 1940 wurde laut registriertem Protokoll beschlossen, den Namen der Firma »Tissage Charles Hisler, S. à r. l. Haute-Goutte«, wie folgt anzuhängen: »Mech. Weberei K. Hisler, G. m. b. H., Hirzbach, Post Natzweiler (Els.)«
30194

Evangelisches Vereinshaus
Finkmattstrasse 7
Wiedereröffnung des Speisesaals
am 5. Dezember
Dauergäste werden angenommen.
Kein Trinkzwang. 8574

RADIO
Bau u. Reparaturen.
Modernisierung alt. Modelle.
Spezialität: Wicklungen aller Spulenarten u. Transformatoren.
HALSA, Bergherrng. 9 beim Alten Bahnhof

Merk es dir
Fernruf: 237.04
Kassen DORNER
STRASSBURG i. Els.
Grosse Renngasse 10

Bohnerwachs
reine emulg. Wachsware,
flüssig und fest, je Kg. RM. 1,60
Fussbodenöl
(Austauschprodukt)
je Kg. RM. 0,68
Wachskehrspäne
je Kg. RM. 0,90
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
SIMON RAUPS
(Handelsvertreter) (8541)
Chemische Fabriken
STRASSBURG - Hotel Hannong
Strasse des 19. Juni Nr. 15

Radio LEFREY
Börsenstr. 24
repariert
Fernr. 288.68 schnell u. gut.

Kunststrickerei
Arthur Albrecht & Cie.
Karlsruhe a. Rh. Ruf 198
Wir drucken alles!
Buch - Stein - Offsetdruck

Kurz-Gewinde- Fräsmaschinen
neu, ab Lager sofort lieferbar.
Apparatebau Karl Anemüller
Stuttgart - Feuerbach
Zimmerstrasse 25, Tel. 80478

Karl Hermann Nagel
KARLSRUHE (Baden),
Amalienstrasse 79.
Hefert (25427)
Stühle, Tische, Matratzen und sämtliche Tischlerbedarf an Behörden, Handwerk und Handel.

Wer auf Anzeigen verzichtet,
verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges!

BEKANNTMACHUNG
Eröffnung der Staatlichen Haushaltungsschule in Straßburg
Am Montag, 9. Dezember 1940, nimmt die Staatliche Haushaltungsschule ihren Unterricht auf.
Die Schülerinnen melden sich um 10 Uhr in der Klohidenschule, Manheimerstraße, 2. Stk. 29945)
Das Bezirks- und Stadtschulamt.

Versteigerungen
BRUNO WIRTH, Gerichtsvollzieher, STRASSBURG
Finkmattstrasse 12
Möbiliar-Versteigerung
Am Freitag, den 6. Dezember 1940, vormittags um 9 Uhr, versteigere ich zu Straßburg, im Versteigerungslokal Kaufhausgasse, gegen bar und 20% Aufgeld:
BÜROMOBILIAR - große Warenschäfte sowie Hausmobiliar. (30185)
Bruno WIRTH, Gerichtsvollzieher,
Finkmattstraße 12, Straßburg.

Alois ZOOG, Gerichtsvollzieher b. Landgericht Straßburg
Freiwillige Versteigerung
Am Freitag, den 6. Dezember, vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Versteigerungssaal, Kaufhausgasse hier, freiwillig gegen Barzahlung und 20% Aufgeld:
1 komplettes Schlafzimmer bestehend aus 2 Betten mit allem Zubehör einsch. blauer Steppdecke, 1 Schrank 3-türig, 1 Nachttisch, 2 Teppiche, 1 Couffee, 1 Fauteuil, 1 Paar Vorhänge, 2 Stühle und 4 Wandtafeln. (30188)
Die Sachen befinden sich in gutem Zustande.
Der Versteigerungsbeamte:
A. ZOOG, Gerichtsvollzieher.

